

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Aufbau eines dritten Stockwerkes auf die drei Haupttrakte, Entfernung der Mittelmauern behufs doppelter Belichtung der Arbeitsräume, Durchwärmung mittels Niederdruck-Dampfheizung, Ersatz der Holzzimmerung im Magazine durch Eisenkonstruktion, Neubau zweier Eckpavillons an den Flügeln der Seitentrakte; Aufbau eines zweiten Stockwerkes auf das Fabrikatenmagazin;

Abtragung der »alten Fabrik« und Umbau des Werkstättengebäudes für administrative Zwecke.

Mit der Verwirklichung dieses reichhaltigen Bauprogrammes löst sich die Fabrik aus dem Zusammenhange einer altererbten Überlieferung und verliert ihre historische Eigenart, um in der nivellierenden Richtung der gegenwärtig gültigen Type aufzugehen.

Die Lage der Fabrik und das Verhältnis ihrer Baulichkeiten zur Ortsumgebung wird in dem Situationsplane der Stadtgemeinde Schwaz (Tafel IV) dargestellt.

III.

Fabrikation.

a) Gespunste, Rauch- und Schnupftabak.

Die bei der Schwazer Tabakfabrik etablierte Tabak-Naßgespunsterzeugung ist von solcher Eigenart, daß eine nähere fachtechnische Besprechung dieser Fabrikation wohl am Platze sein wird.

In Nordtirol wurden vor 1830 von der Privatindustrie, meist durch Heimarbeit, vornehmlich drei gangbare Tabaksorten hergestellt: der schwarzgebeizte Vorarlberger Kautabak für den Bregenzerwald, der Zeller Kautabak und der in Kübeln verpackte Rauchtobak für Nordtirol. Der neugegründeten Filialtabakfabrik in Schwaz fiel naturgemäß die Aufgabe zu, diese von den bäuerlichen Konsumenten begehrten Kau- und Pfeifentabaksorten zu erzeugen. Die Erzeugung der drei Naßgespunstsorten wurde durchwegs für Handarbeit nach dem sogenannten »Nordhäuser«-Verfahren eingerichtet, welches den ältesten Formen der Heimarbeit angehört.

Die Benennung der bei jeder Spinn tafel zuge teilten 5 Arbeiter erklärt zugleich deren Beschäftigung:

Haspeltreiber	} »Kinder« oder »Gehilfen«,
Blattstreicher	
Puppenmacher	
Deckvorleger	

ferner der Spinner oder »Meister« im Sinne des früheren Hausgewerbes.

Das »Blattstreichen« kam jedoch durch die Verwendung geglätteter ungarischer Blattware bald in Wegfall; freilich geht durch das trockene, für die spätere Versendung und Verarbeitung zweckmäßige »Streichen« des naturfeuchten Tabaks zugleich mit den vom Blatte losgelösten Haaren und Drüsen ein Teil der Harze und ätherischen Öle verloren, welche den bloß gebüschelten Rohstoffen zum Vorteile ihres Aromas erhalten bleiben. Die Tendenz des technischen Zeitalters hat später den Handbetrieb des Spinnhaspels durch motorische Kraft und zuletzt auch die Strangbildung sowie das Aufspulen des fertigen Gespunstes durch maschinelle Arbeit ersetzt. Durch Heranziehung älterer Spinngehilfen wurde es ferner möglich, das Puppenmachen und Deckvorlegen beim Handbetrieb durch eine Arbeitskraft besorgen zu lassen; einem Handspinner genügte daher zuletzt die Mitwirkung zweier Gehilfen (Haspeltreiber und Puppenmacher). Diese alte Fabrikationsmethode wird nebst einem Übergangsversuche durch die Abbildung 1 erläutert.

Der Fabriksbetrieb wurde zu Schwaz im Dezember 1830 mit der Erzeugung des Kübelrauchtabaks begonnen.

Die Behandlung des Tabaks mit Beizen und Brühen entsprach der einstigen Vorliebe für gewürzhafte Bereitung der Genußmittel und rührt noch aus den frühesten Anfängen des Tabakkonsums her, wo die auf roher Empirie aufgebauten, chemisch wenig erforschten »Beizrezepte« die wichtigsten, zumeist mündlich überlieferten Berufsgeheimnisse der Fabrikanten bildeten. Jede neuere Warenkunde erörtert heute die Eigenschaften der Ingredienzen, die zu den Tabakbeizen, -Tinkturen und -Brühen prozedurmäßig Verwendung finden.